Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 6

Artikel: Der Religionsunterricht auf der Unterstufe [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525465

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Religionsunterricht auf der Unterstufe.

(Fortsetzung statt Schluß.)

In Bezug auf die Darbietung des Stoffes habe ich mich in meiner Praxis von jeher bemüht, das Richtige zu treffen und war nie ganz zufrieden. Angeregt durch Staude,*) machte ich diesen Sommer in meiner Schule Versuche mit dem darstellenden Unterricht und gestehe, daß ich voll und ganz befriedigt bin. Gewiß ist dieses Verfahren natürlicher, belebender und interessanter als das bloße autoritative Geben. Alle Schriften über die Methode des R. U. sind darin einig, daß das erste Prinzip der Darbietung die bestmöglichste Anschaulichkeit sei. Weiters heißt ein Schlagwort der heutigen Methodiker: Selbsttätigkeit. Beides finden wir beim darstellenden Unterricht wie sonst nirgends. Da werden die Kinder angehalten, ihre kindlichen Erfahrungen fortwährend zu verwerten, ihr Interesse wird geweckt, sie leben mit den Personen der Geschichte. Das Ganze ist ein Lehrgespräch, das unaufhaltsam dem Ziele zustrebt, die Kinder mit sich fortreißt, ihr phantasierendes Handeln fordert und auf Schritt und Tritt mit vollkommenen Anschauungen arbeitet. Nachträglich brauchen keine Vorstellungsreihen erläutert und gekräftigt zu werden, sondern jeder Zug wird völlig apperzipiert auf die völlig apperzipierte Vorstellungen aufgebaut. Selbstverständlich braucht auch da der Lehrer Freiheit. Kommt eine Stelle, die sich für diesen Unterricht nicht eignet, so erzählt man sie eben, um nachher sofort wieder mit darstellendem Unterrichte fortzufahren. Was sich durch einfaches Geben leichter erreichen läßt, soll nicht durch weitausholende Frageketten herausgepreßt werden.

Noch aus einem Grunde möchte ich der darstellenden Methode das Wort reden. Sie löst nach meiner Ansicht die sog. Textfrage: Bibeltext oder Umschreibung. Sie wissen, daß die einen verlangen, man habe sich streng an den Wortlaut der Bibel zu halten; andere wollen den Bibeltext als zu schwer, als unkindlich umschreiben, vermodernisieren. Den goldenen Mittelweg bringt die darstellende Methode. Im darstellenden U. als solchem kommt natürlich der Bibeltext nicht zur Geltung. Der Stoff wird hier völlig klar gemacht, wobei der Text meistens umschrieben werden muß. Immerhin sollen charakteristische Stellen, wie Aussprüche des Heilandes, auch während des dar-

*) Präparationen für den Religionsunterricht in darstellender Form für die Unter-, Mittel- und Oberstufe v. Paul Staude. Das Studium dieser Bücher ist sehr zu empfehlen und gibt dem Leser mehr als eine einzelne mangelhafte Präparationskizze. Daher unterlasse ich es, eine solche am Schluß zu geben.

stellenden U. wörtlich angeführt werden. Ist nun der Stoff auf diese Weise dargeboten, so kann man von den Kindern nicht verlangen, daß sie jetzt erzählen, denn es ist ihnen nicht möglich, die Hauptsache, den Gang der Erzählung aus dem Gesagten loszutrennen und zu erzählen. Darum spricht vorerst der Lehrer: Hört, ich will euch dies nochmals erzählen. Das volle Verständnis ist da. Darum kann sich der Lehrer nun ziemlich genau an den Bibeltext halten. Die Kinder verstehen ihn. Manche Ausdrücke und Redewendungen erklären sich von selbst. Doch sind anschließend an diese Erzählung noch einige kurze Worterklärungen nötig.

Sachliche Erläuterungen braucht es keine mehr. Betreff Bibeltext aber können sich beide angeführten Richtungen zufrieden erklären; ihre Forderungen sind ja erfüllt.

An dieser Stelle lassen Sie mich noch einem Veranschaulichungsmittel das Wort reden, dem Zeichnen. Ein paar Striche erklären oft mehr als lange Worte und beleben den Unterricht. Das Zeichnen ist die Sprache der Hand, ist eine Weltsprache. Dadurch wird auch das Hauptsinnesorgan, das Auge, in den Dienst des R. U. gestellt. Dieses Organ soll nicht nur, wie ein Satyriker bemerkt, dazu dienen, Gedrucktes zu vermitteln und das Anstoßen an einem Laternenpfahl zu verhüten. Manches Kind ist im Reden ungewandt, das im Zeichnen viel zu sagen weiß. Fleißiges Zeichnen während der Darbietung und nachher, wann es sich am besten bietet, ist sehr zu empfehlen. Auch die Kinder dürfen und sollen zeichnen. Was zeichnen wir: den Opferaltar Kains und Abels — den Baum des Lebens — die Arche — wie sich die 11 Garben vor der Garbe Josefs neigen — die Gesetzestafeln — die Leidenswerkzeuge ꝛc.

Die Hauptsache beim R. U. ist die ethische Vertiefung und die psychologische Behandlung des Stoffes. Besonders letzteres ist der Punkt, auf den heute tonangebende Arbeiter auf diesem Gebiete mit aller Eindringlichkeit verweisen. Bergmann hat hierüber in den katech. Blättern eine sehr lesenswerte Arbeit veröffentlicht, die um so höher anzuschlagen ist, da sie nicht nur aus theoretischen Erwägungen, sondern aus der Praxis hervorgegangen ist. Sie und wir verlangen: die Aufgabe der B. G. bestehe nicht nur darin, den Kindern Erlebnisse zu erzählen, sondern man soll die Kinder dieselben miterleben lassen. Mit den Tatsachenvorgängen sind auch die Seelenvorgänge der beteiligten Personen aufzudecken, miterleben zu lassen. Es geht etwas in der Seele des Menschen vor, indem sie erkennt, fühlt, will. Grundsätze werden gewonnen und Entschlüsse gefaßt. Die Innen-

welt gerät in Fluß, Freude, Schmerz, Reue, Abscheu, Sehnsucht, Verlangen, Hoffnung, Liebe 2c. Diese lassen sich nicht durch Geben fertiger Urteile bieten, sondern durch lebendiges Hineinversetzen soll das Kind fremdes Seelenleben kennen lernen. Am Faden der B. G. nötige man dasselbe auf entwickelndem Wege die Erlebnisse möglichst selbst zu finden. Die Kindesnatur ist so beschaffen, daß sie daran Freude hat. Auch ladet die Bibel mit ihrer herrlichen Sprache dazu ein. — Es ist ein inneres Erfahren. Was der Mensch erfahren hat, das glaubt er, das besitzt er Ja, denkt mancher, über diesen Punkt ist gut schreiben, aber lassen sich diese Gedanken auch in die Praxis umsetzen? Bergmann behauptet das nach jahrelangen Versuchen. Allerdings ist auch da wieder das erste Mittel zum Gelingen: die Vorbereitung des Lehrers.

Kurz fassen kann ich mich betreff Herausziehen der Heilswahrheiten, des sittlich-religiösen Extraktes, sind wir doch diesbezüglich gerade letztes Jahr durch ein Referat gründlich aufgeklärt worden. Wenn ich für die Unterstufe etwas anführen will, so warne ich mit Knecht vor dem Zuviel. Nicht jede Geschichte soll wie eine Zitrone ausgepreßt werden. Es wiederholt sich ja vieles wieder. Was da ausgelassen wurde, kann dort nachgeholt werden. Was sich von selbst gibt, braucht auch nicht herausgeklaubt zu werden.

Für ratsam halte ich, den gewonnenen Stoff in Sprüche, Lieder, Katechismusfragen und -Antworten zu konzentrieren. In der Schale eines solchen Spruches kann sich eine Heilswahrheit durchs ganze Leben erhalten, und zur Zeit der Not kann die Schale springen und den nach Trost Lechzenden erquicken. So können auch teils unverstandene Sprüche, wenn der Mensch in die betreffende Lage kommt, (Krankheit 2c.) verstanden werden und wirken. Doch warne ich davor, Sprüche und Verse an den Haaren herbeizuziehen.

Ist an eine solche Behandlung eine besondere Stufe der Anwendung anzugliedern? Ich glaube kaum. Sie ergibt sich von selbst. Wirkt der Stoff nicht von innen, so nützt auch das: „Ihr sollt" nichts. — Freiheit, die ich meine. —

Nach den Erörterungen über die Methodik lassen Sie mich noch auf verschiedene Punkte, die erwähnenswert sind, eintreten. Einen Stein des Anstoßes bildet in Lehrerkreisen immer das Lehrbuch von Walter. Anerkennung wird diesem Lehrmittel wenig gezollt. Was für Anforderungen stellen wir an ein Lehrmittel der B. G.? Ohne der Bibelsprache zu nahe zu treten, soll und kann die Sprache vereinfacht werden. Schwerverständliche Redewendungen und Ausdrücke

müssen ausgemerzt werden, und doch sind die Geschichten sehr kurz zu fassen. Das bietet Waller nicht. Bedeutend besser ist das Lehrmittel von Knecht. Auf Rat von kompetenter Seite habe ich denn auch diesen angeschafft und bis jetzt gute Erfahrungen gemacht. Warum sollen wir das Gute nicht nehmen, wo wir es finden? Es heißt ja immer: Für die Kinder ist nur das Beste gut genug. Ein Vorteil von Knecht ist neben seiner kürzern Fassung, seiner klarern Sprache und der bessern Titelgebung der Umstand, daß den meisten Geschichten passende Sprüche und Verse beigegeben sind, welcher Vorteil nach früher Gesagtem jedem einleuchtet. (Schluß folgt.)

* In kleinen Dosen.

12. Beherrschung des Formalen.

Meine geduldigen Leser werden gefunden haben, der Verfasser der „kleinen Dosen" sei kein großer Freund von Regelkram. Das muß ich gelten lassen, u. tu es nicht ungerne. Was nützen mir all die vielen Regeln, wenn sie den Schülern als bloßes „Blech" hingeworfen werden, die armen, um die kostbare Zeit bestohlenen Kinder aber doch nicht rechnen können? Der Dosenmann überläßt gewiß die Regeln den Spatzen, welche sich auch nicht darum bekümmern. Das trifft nicht zu. Ich will auch Gesetze. Aber haben wir denn noch nie beobachtet, daß gerade die Mathematik, niedere und höhere, mit verhältnismäßig wenig Paragraphen sich genügen kann, und doch zählen wir sie zu den exaktesten der Wissenschaften. Gerade beim Bruchrechnen kann oder soll sogar der Präzeptor nur diesem Grundzuge folgen. Unsere neuesten Rechenlehrmittel in der Schweiz (Stöcklin und Baumgartner) sind auch nicht im geringsten Regelbüchlein; man vergleiche z. B. das Rechenbuch für die fünfte Klasse der österreichischen allgemeinen Volksschulen, das einen Dr. Fr. Ritter von Mocnik zum Verfasser hat. Um's Himmelswillen, ist das eine Regeldrescherei. Wenn ich Kaiser wär, ich würde diesen Herrn Dr beförderlichst pensionieren, nur daß er mir kein Unheil mehr anstellte in den österreichischen Volksschulen. Der Kurzweil halber nur zwei Beispiele des Herrn Dr. Fr. Ritter von Mocnik.

Seite 36 heißt es: Multipliziert man den Nenner eines Bruches mit 2, 3, 4 . . ., so wird dadurch der Wert des Bruches dividiert. Zweites Muster: Dividiert man den Nenner eines Bruches mit 2, 3, 4 . . ., so wird dadurch der Wert des Bruches mit 2, 3, 4 . . . multipliziert. Diese Wissenschaft wird jeweils auch mit ganz hübschen Beispielen erläutert und zu Wissen kondensiert.

Aufgabe 7 Seite 36: Multipliziere den Nenner des Bruches $^5/_6$ mit 2, 3, 4, 5, 6; der wievielte Teil des ersten ist jeder folgende der Brüche?

Warum werden diese „gelehrten" Beispiele da herübergezogen? möchte manch Einer fragen. Schaut, ich fand keine bessere Exempel für das, wie man es nicht machen soll. Hoffentlich werden unsere Schweizerkinder nicht mit derlei Zeug gequält. Ich weiß nicht, kommen wir auf zehn Regeln.

Wie zählen wir Bruchwerte zusammen?

Wie muß man Bruchwerte von einander abzählen?

Was sagt mir der Nenner eines Bruches? Was der Zähler?

Wie werden Bruchwerte vervielfacht?

Wie werden Bruchwerte geteilt? Gemessen?

Was ist ein Bruch? Diese Frage wird auch nach einem halbjährigen fleißigen Ueben selten von einem Schüler richtig beantwortet werden. Die kürzeste Definition kann lauten: Ein Bruch bezeichnet einen oder mehrere Teilwerte von einem Ganzen; für die Primarschule klingt das mehr als gelehrt genug. Die andern Gesetze lassen sich am leichtesten an Beispielen hersagen.